

Im Jahr 2025 häuften sich wissenschaftliche Konferenzen, Workshops und Publikationen über das Konzil von Nizäa. Es liegt inzwischen 1700 Jahre zurück und stellt für die allermeisten christlichen Denominationen einen bleibenden Bezugspunkt dar. Die *Münchener Theologische Zeitschrift* widmet dem Ereignis und seiner Nachwirkung dieses Themenheft, um das konziliare Erbe aus Perspektive heutigen Denkens zu würdigen.

Der dezidiert patrologisch angelegte Aufsatz von *Jonathan Stutz* ruft die schwierige, umkämpfte Rezeption des Konzils in Erinnerung und zeigt an einem konkreten Beispiel, wie mit dem Rückgriff auf bestimmte theologische Interpretamente die pro-arianische Politik der Kaiser problematisiert worden ist.

Der Dogmenhistoriker *Daniel Benga* untersucht die Besonderheit des Glaubensbekenntnisses von Nizäa im Blick auf vergleichbare Symbola, die im engeren oder weiteren Sinn als Kontext des nizänischen Credo in Frage kommen.

*Bertram Stubenrauch* zeigt in dogmatisch-systematischer Perspektive, wie unabdingbar das Vermächtnis von Nizäa auch heute noch ist, nicht zuletzt in ökumenischer Hinsicht.

*Gabriele Schwarzweller-Madl* hingegen denkt darüber nach, wie sich aus heutiger Perspektive die Bedeutung Jesu herausstellen lässt, ohne die Fachbegriffe einer bestimmten metaphysischen Tradition verwenden zu müssen.

*Thomas Schärfl-Trendel* zieht eine Linie von den trinitätstheologischen Impulsen des Konzils zu den Konstituenten einer christlichen Anthropologie, die von ihm angesichts der Herausforderungen durch Künstliche Intelligenz, Transhumanismus und Posthumanismus als relationale Wirklichkeit entfaltet wird.

*Andreas Wollbold* betrachtet die Impulse Nizäas (insbesondere der *Canones*) unter ekklesiologisch-öffentlichkeitstheoretischen Gesichtspunkten. Er zeichnet nach, wie sich die Kirche als öffentliche, raumgreifende Größe überhaupt erst selbst zu verstehen lernte.

*Stefan Kopp* widmet sich der trinitarischen Grundstruktur gottesdienstlicher Präsidialgebete. Sie haben die christliche Feier geprägt und sind selbst zum Ausgangspunkt für die dogmatische Reflexion geworden, wobei dieser Vorgang nicht auf die Vergangenheit beschränkt sein muss.

Nach einem Jubiläumsjahr intensiver wissenschaftlicher Aktivitäten zum Thema sei der Autorin und den Autoren des vorliegenden Heftes für ihre Expertisen herzlich gedankt. Dass die Beiträge zur rechten Zeit und in den vereinbarten Zeitgrenzen verfasst und aufbereitet werden konnten, war angesichts der vielfältigen Anfragen, die das Jubiläumsjahr mit sich brachte, keine Selbstverständlichkeit.

Ein besonderer Dank gilt auch allen, die sich im vergangenen Kalenderjahr um die MThZ verdient gemacht haben. Herr Mag. Theol. Lukas Metz B. A. hat die Leitung der Redaktionsarbeit an Frau Mag. Theol. Marie Benkner und Frau Leonie Remberger übergeben. Herrn Metz sei für die intensive Arbeit an und mit der MThZ noch einmal ausdrücklich gedankt; dank seiner außerordentlich großen Umsicht und seiner ebenso feinen wie diplomatischen Kommunikationsweise hat die Arbeit an der MThZ eine große Professionalität erreicht.

Gedankt sei zudem Frau Ivana Papac und Frau Claudia Meinzold im Sekretariat des Lehrstuhls für Fundamentaltheologie, die sich ebenfalls um die Kommunikation mit dem

Verlag und mit den Autorinnen und Autoren gekümmert haben. Ein herzliches „Vergelt’s Gott“ sei auch Herrn Mag. Theol. Benedikt Wildegger gewünscht, der die Herausgabe der Hefte 2 und 3 (2025) tatkräftig unterstützt hat.

Ein Novum bringt das vergangene Kalenderjahr insofern mit sich, als die MThZ nunmehr vier thematisch konzentrierte und fokussierte Hefte für das Jahr 2025 vorweist. Darin spiegelt sich die Situation nicht weniger theologischer Zeitschriften, wenn und sobald sie sich nicht als fachgebundene Publikationsorgane verstehen. Theologische Zeitschriften, die allen Fächern offenstehen, leben nicht nur vom Interesse der Leserinnen und Leser, sondern auch vom Interesse und von der Verbindlichkeit der Autorinnen und Autoren. Allen, die der MThZ die Treue gehalten haben und halten, sei daher ebenfalls herzlich gedankt.

München, im Dezember 2025

*Bertram Stubenrauch* (LMU München)